

Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt : ein Vergleich

Autor(en): **Weber, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-338525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt – ein Vergleich

Im Schaffen von *Max Frisch* halten sich die Romane und die Dramen die Waage. *Friedrich Dürrenmatt* dagegen ist in erster Linie Dramatiker, dazu auch Erzähler.

Beide nehmen in Artikeln, Aufsätzen, Interviews usw. Stellung zu Zeitproblemen und zum Tagesgeschehen.

Individuum und Gesellschaft

Max Frisch geht in seinen Romanen und in den meisten seiner Dramen vom Dasein und vom Schicksal der Individuen aus; dieses Dasein und Schicksal ist aber zugleich eingebettet ins Gesellschaftliche. – In einigen Dramen geht Frisch vom Gesellschaftlichen aus und leitet das Individuelle aus diesem ab.

Friedrich Dürrenmatt geht in seinen Dramen (und Erzählungen) in der Regel von gesellschaftlichen Verhältnissen und Tatbeständen aus und lässt diese sich im Individuellen konkretisieren. In einzelnen Werken stellt Dürrenmatt das Individuelle in den Vordergrund, wobei sich diese Darstellung zur gesellschaftlichen Schau weitet.

Die Entfremdung

Wie die meisten der modernen Dichter beschäftigen sich auch Frisch und Dürrenmatt mit der unserer heutigen Industriegesellschaft innewohnenden *Entfremdung* – in den sozialen Bereichen, in den zwischenmenschlichen Beziehungen und beim Individuum selber (Selbstentfremdung).

Max Frisch zeichnet die Entfremdung vorab im subjektiven Bereich. So schildert er im Roman «*Stiller*» den Künstler Stiller mit seiner vollständigen Preisgabe der Identität. Die Selbstentfremdung ist hier total; sie zeigt auch die Entfremdung der Gesellschaft, aus der Stiller ausbrechen will. – Im Roman «*Homo Faber*» ist Faber ein Ingenieur, dessen beruflich-technische Tätigkeit die Rationalisierung und Technisierung des ganzen Menschen bewirkt und ihn unbewusst sich selber verlieren lässt, was zu privaten Krisen führt, die ihrerseits die Fragwürdigkeit unserer Industriegesellschaft offenbaren. – Im Roman «*Mein Name sei Gantenbein*» werden beim einzelnen Menschen hypothetisch verschiedene Schicksalsabläufe geschildert: eine drastische Darstellung der Selbstentfremdung. – Im Drama «*Biografie*» darf der Held, ein Verhaltensforscher, sein Leben noch einmal von vorne beginnen, als Experiment sozusagen. Die verschiedenen Versuche führen jedoch stets zum gleichen Ergebnis: die

Zerspaltenheit des heutigen Menschen bleibt; es bleibt auch die Zerspaltenheit des Gesellschaftlichen. – Die Dramen «*Santa Cruz*» und «*Don Juan*» behandeln vor allem die Entfremdung in der allerpersönlichsten Sphäre, doch fehlen auch hier Bezüge auf das entfremdete Gesellschaftliche nicht.

Bei *Max Frisch* gibt es aber auch die direkte Schilderung der Entfremdung im gesellschaftlichen Bereiche, und zwar dort, wo sich die soziale Entfremdung steigert zum Gesellschaftlich-Aggressiven. So in «*Graf Öderland*» und in «*Biedermann und die Brandstifter*». Die Aggressivität haftet an: sowohl dem erstarrten Establishment wie auch den Rebellen, die aus der Gesellschaft ausbrechen wollen (in «*Graf Öderland*»), und den Terroristen, die brandstiften (in «*Biedermann*»). – Im Stück «*Andorra*» wird die zum Rassenhass, als einer Form des Hasses gegen andere, gesteigerte Entfremdung erschütternd dargestellt.

In den Frühwerken versuchte Frisch beide Methoden zu vereinen, in den Kriegsstücken «*Nun singen sie wieder*» und «*Als der Krieg zu Ende war*». Kontrapunktisch entwickeln sich hier zueinander: die totale gesellschaftliche Entfremdung zwischen den Nationen im Kriege und die Versuche der einzelnen, diese Entfremdung zu überwinden – oder sie zu verstärken.

Friedrich Dürrenmatt geht in der Regel bei der Darstellung der Entfremdung vom Objektiv-Gesellschaftlichen aus und schildert deren Auswirkung auf das Individuum. In klassischer Weise sehen wir das in der tragischen Komödie «*Der Besuch der alten Dame*». Die Macht des Kapitals wird hier verkörpert in der alten Multimilliardärin, die aus Amerika nach dem verarmten und verlorenen Güllen zurückkehrt. Mit ihr dringt die Macht des Kapitals in Güllen ein; diese vergeldlicht die einfachen und ärmlichen Verhältnisse und schafft neue, vergeldlichte Beziehungen, korrumpiert die Menschen von Güllen und ermöglicht so die späte und private Rache der Multimilliardärin an ihrem Jugendfreunde III. – Die entfremdende Macht des Geldes als *des Bösen* wird institutionalisiert in der *Gangster-Bank* in «*Frank der Fünfte*». – In «*Die Physiker*» ist die Über-Atomkraft (auf Grund einer neuen Feldtheorie und einer neuen Gravitationslehre) im Wettstreit der Grossmächte Ursache und Ausdruck der Zerspaltenheit unserer Zeit. Sie wird individuell symbolisiert durch Gelehrte, die, um in den Besitz der gefährlichen, unheimlichen Formel zu gelangen, so weit gehen, dass sie Schizophrene in einem Irrenhaus spielen. – Bereits im Frühwerk «*Es steht geschrieben*» zeigt Dürrenmatt auch die religiös-politische Zerspaltenheit und Entfremdung der Menschen und die Ohnmacht der Religion, ihnen zu helfen. – Im Stück «*Die Ehe des Herrn Mississippi*» wird an den Vertretern des rigorosen Konservatismus, eines freien Humanismus und eines reinen Kommunismus gezeigt, dass es ein äusserst schwieriges Unterfangen ist, die Zerspaltenheit und Entfremdung der Welt zu überwinden.

Vom Privaten und Subjektiven geht Dürrenmatt im «*Meteor*» aus: ein grosser Dichter lebt in beziehungsloser Einsamkeit, die durch seinen Scheintod nur scheinbar und nur oberflächlich «aufgehoben» wird.

Bei der Darstellung der Entfremdung sind im Stück «*Porträt eines Planeten*» Objektiv-Gesellschaftliches und Subjektiv-Individuelles kontrapunktisch miteinander verbunden.

Das Antihumane

Die Entfremdung ist die Wurzel des Antihumanen in unserer Gesellschaft.

Dieses Antihumane besteht einmal in der Vernichtung der Menschen: Diese Form des Antihumanen sehen wir in den meisten Dramen von Dürrenmatt («*Es steht geschrieben*», «*Der Blinde*», «*Die Ehe des Herrn Mississippi*», «*Der Besuch der alten Dame*», «*Frank der Fünfte*» usw.) wie auch in den meisten seiner Prosaerzählungen (zum Beispiel «*Der Richter und sein Henker*» usw.) – ausgemalt in grotesk-makabrer Manier. – In anderen Dramen Dürrenmatts droht zwar ein solches Antihumane, wird aber auf grotesk-utopische Weise abgewendet («*Romulus der Grosse*», «*Ein Engel kommt nach Babylon*») oder aber bleibt als Damoklesschwert über der Menschheit hängen («*Die Physiker*»).

Grauensvoll wird die Bedrückung der Menschen bei Dürrenmatt symbolisch dargestellt durch die scheussliche Unmenge von Mist, der das Land bedeckt (in «*Herkules und der Stall des Augias*»).

Auch Frisch zeigt in einigen Dramen diese Art des Antihumanen («*Nun singen sie wieder*», «*Graf Öderland*», «*Biedermann*», «*Andorra*»). – In den Romanen «*Die Schwierigen*», «*Stiller*», «*Homo Faber*», «*Gantenbein*» und in den Dramen «*Santa Cruz*», «*Die chinesische Mauer*», «*Als der Krieg zu Ende war*», «*Don Juan*», «*Biografie*» aber manifestiert sich bei Frisch das Antihumane in anderen Formen: in der Hemmung des Menschen in seiner Entwicklung und Entfaltung, in der Verunmöglichung einer humanen Lebensgestaltung, im Drängen des Menschen in eine tragische Situation, im Trennen zweier zusammengehörender Menschen, im Treiben in den Selbstmord.

Der Zufall

Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt schildern, im Rahmen der Entfremdung und des Antihumanen, auch die Bedeutung des Zufalls.

Bei Frisch finden wir den *echten individuellen Zufall*: Das individuelle Verhalten und/oder die individuelle Gestalt werden plötzlich verändert oder aufgehoben durch ein unerwartetes, anderes, aber gleichwertiges menschlich-individuelles Verhalten oder durch ein aussermenschliches, aber dem individuellen, menschlichen Verhalten adäquates Geschehen. Gesetzmässigkeit und Zufall liegen auf der gleichen Ebene, und der Zu-

fall kann sich durchsetzen. – Ein Meisterwerk der Schilderung von Zufällen ist «*Homo Faber*»; dieser Zufall spielt auch eine grosse Rolle in den anderen Romanen und auch in den Dramen von Frisch.

Auch *Dürrenmatt* beruft sich auf die Bedeutung des Zufalls. Aber dieser besteht bei ihm in der Relation zwischen sozialer Gesetzmässigkeit und individuellem Geschehen.

Kann sich die soziale Gesetzmässigkeit in mehreren individuellen Tatbeständen konkretisieren und entsprechen diese jener, so sind diese beliebig austauschbar – Zufall ist, in welchem individuellen Tatbestand die Konkretisierung stattfindet, wobei die Durchsetzung der sozialen Gesetzmässigkeit nicht gestört wird. So zum Beispiel in den «*Physikern*»: Die soziale Gesetzmässigkeit besteht hier in der Existenz einer Über-Atomkraft und deren Erkenntnis, Realisierung und Entwicklung. Der individuelle Kampf der Physiker (und der Irrenärztin) als Einzelpersonen um den Besitz der Formel und der entsprechenden Erkenntnisse bedeutet die Bestätigung der sozialen Gesetzmässigkeit, in deren «Dienste» der Zufall steht.

Widerspricht aber bei *Dürrenmatt* das individuelle Geschehen der sozialen Gesetzmässigkeit, so setzt sich diese durch und zermalmt das Individuelle. So werden in «*Der Besuch der alten Dame*» die individuellen Hemmungen einzelner Güllemer und der individuelle Widerstand des unglücklichen Ill von der sozialen Gesetzmässigkeit der Kapitalisierung und Korrumpierung Güllens vernichtet, zermalmt. – Die soziale Gesetzmässigkeit setzt sich gegenüber dem individuellen Zufall durch.

Doch auch die Gesetzmässigkeit im sozialen Bereiche besteht bei *Dürrenmatt* in verschiedenen Kausalreihen, deren zufälliges Zusammenstossen zu einer neuen gesellschaftlichen Gesetzmässigkeit führt.

Die Veränderung von Welt, Leben und Mensch

Haben die beiden als Dichter und als Publizisten sowie als Staatsbürger Veränderungen in Welt und Leben bewirkt? Zum Beispiel in der Minderung der Entfremdung, des Antihumanen und des Bereiches des Zufalls?

Es gibt moderne Dichter, die sich dazu bekannten, mit ihren Dichterverken hätten sie sich – nicht ohne Erfolg – zum Ziele gesetzt, die Welt zu transformieren und das Leben der und des Menschen zu ändern. So zum Beispiel die französischen *Surrealisten* in ihrem «*Surrealistischen Manifest*». – Und *Brecht* – er sei für viele sozialistische Dichter zitiert – schrieb, dank seinem Dichterverke sässen die Mächtigen dieser Welt heute weniger sicher auf ihren Herrscherstühlen, als sie ohne ihn sitzen würden.

Max Frisch und *Friedrich Dürrenmatt* stehen einer Bejahung der Frage (Ist die Welt usw. durch die Dichtkunst veränderbar?) skeptisch gegenüber. So hat *Dürrenmatt* auf die Frage, ob er glaube, dass ein Dichter die Welt verändern, sie beeinflussen oder wenigstens beunruhigen könne, ge-

antwortet: «Beunruhigen im besten, beeinflussen im seltensten Falle – verändern nie.»

Das ist nicht richtig. Denn bereits die Beunruhigung und/oder Beeinflussung stellen Vorstufen und Vorbereitungen der Veränderungen dar, beziehungsweise sind sie sogar schon Teilerscheinungen der heutigen Veränderungsprozesse in Welt und Leben.

Nun: es gibt wohl kein Werk von Max Frisch und von Friedrich Dürrenmatt, das nicht wesentliche Probleme aufwirft und uns so zutiefst beunruhigt und beeinflusst. Jedes ihrer Werke trägt damit zu den heutigen grossen Veränderungsprozessen in der Gesellschaft und in den Menschen bei. In diesem Sinne hat sich kürzlich Max Frisch ausdrücklich doch zu Veränderungen bekannt («Ich bin für Veränderungen . . .»).

Soweit Frisch und Dürrenmatt im allgemeinen.

Max Frisch im besonderen: Er nimmt die Entfremdung «beim Wort», indem er dialektisch die in ihr vorhandenen «positiven» Elemente und Möglichkeiten zu ihrer Negation ausnützt: die Entfremdung soll überwunden werden durch den Ausbruch aus den Klischees der vorgezeichneten Abläufe, aus den Zwängen des So-Seins und So-Müssens in das Sich-anders-Verhalten und in das Anderssein, in die Vielfalt des Möglichen. Erzählung und Bühne sind bei Frisch der Ort, um diese Ausbrüche zu suchen und zu erproben. – Dadurch soll der Mensch, auf individueller Basis, durch die Entfremdung aus dieser selber geführt werden, er soll so sich selber finden, im Sinne auch eines humanen und zufallsfreien Seins. Das Scheitern dieser *individuellen* Experimente lässt nur noch die Alternativen offen: Verzicht auf jegliche Veränderung *oder* individuelle Veränderung *im Rahmen einer sozialen Veränderung*. Max Frisch bekennt sich zu dieser letzten Alternative.

Dabei wird der Dichter Frisch aufs trefflichste ergänzt durch den Staatsbürger Frisch: Zu wichtigen Tagesfragen und Zeitproblemen hat Frisch mutig und aufrüttelnd in einem fortschrittlichen und humanen Sinne Stellung genommen und damit auch zur Veränderung beigetragen: Wir erinnern an die Stellungnahme gegen den Krieg im allgemeinen und gegen den Vietnamkrieg im besonderen; an seine Planung einer «neuen Stadt», wobei die «Neue Stadt» auch die Beziehungen der Menschen zueinander neu gestalten würde; an die Ausarbeitung eines Projektes zur Neugestaltung des «Heimplatzes» in Zürich, der zu einer Begegnungsstätte der Zürcher hätte werden sollen (und so direkt zum Abbau der Entfremdung beigetragen hätte). Auch in seiner aktiven und positiven Einstellung zu einer sich erneuernden Sozialdemokratie und in seinem Verständnis für die moderne Jugend gelangt bei Frisch der Wille zur Veränderung zum Ausdruck.

Friedrich Dürrenmatt im besonderen: Er beunruhigt und beeinflusst uns durch die Überhöhung der Entfremdung und des Bösen ins Groteske, womit er eine Schockwirkung erzielt, die ebenfalls eine Veränderung er-

möglichst. «Im Einklang mit der Bühne Brechts haben seine Stücke bei aller komödiantischen Spielfreude den Willen zur Demonstration, zum Aufzeigen bestimmter gesellschaftlicher und moralischer Widersprüche. In der Maske der Narretei verbirgt sich ein Moralist, der der Zeit ihre Selbsttäuschung vorhält.»

Auch bei Dürrenmatt findet der Dichter eine Ergänzung durch den Staatsbürger, der in einem originellen und fortschrittlichen Sinne Stellung zu Tagesfragen und Zeitproblemen nimmt, wie zum Beispiel in einem eingehenden Interview, das er seinem Schriftstellerkollegen A. A. Häsler gegeben hat (abgedruckt in den «Ex Libris», Monatshefte des gleichnamigen Bücherklubs), und in seiner Rede anlässlich der Verleihung des Grossen Literaturpreises des Kantons Bern.

Gerade für die Werke von Frisch und Dürrenmatt gilt das russische Sprichwort: «Das Buch gleicht dem Wasser, es bahnt sich überall seinen Weg.» Und, so fügen wir bei, verändert damit die soziale und geistige Landschaft.

Völlig absurd ist es auch, die Bemühungen um die Hebung der Bildung aller Schichten der Bevölkerung als Nivellierung zu bezeichnen. Dem Begriff «Nivellierung», der von einer pessimistischen Kulturphilosophie in die Politik übernommen wurde, haftet die negative Bedeutung an, die Leistungen der Schule im erzieherischen und unterrichtlichen Bereich künstlich niedrig zu halten. Gerade das Gegenteil ist das Ziel unserer Bildungspolitik. Kann nämlich auf Grund der gleichen Bildungschancen der einzelne seine individuellen Anlagen voll entwickeln und seine Interessensgebiete pflegen, dann wird auch die Vielfältigkeit des Menschlichen in der offenen Gesellschaft erhalten bleiben. In unserem industriellen Zeitalter gehen von der Wirtschaft, in erster Linie von der Konsumgüterindustrie mit ihrer Werbung, und von allen Massenmedien starke Uniformierungstendenzen aus.

Hermann Schnell, in «Die Zukunft», Februar 1972
